



Vorbildlich restauriert: Punta della Dogana in Venedig.

Denk mal!

DOLOMITES
07.02.2017

TAGUNG: Überlegungen zum Denkmalschutz – Ohne Herkunft keine Zukunft

VON ANDREAS GOTTLIEB HEMPEL

BOZEN. Unter dem Titel „Gesellschaft und gebautes Erbe“ veranstaltete das Ressort für Denkmalpflege zusammen mit der Kammer der Architekten in der Freien Universität Bozen eine Vortragsveranstaltung zur Denkmalschutzbindung und Denkmalpflege im regionalen Vergleich.

Neun fachlich kompetente Referenten waren eingeladen worden: vier Italiener, ein Südtiroler, zwei Schweizer, ein Österreicher und ein Deutscher. Unter der Moderation von Rudi Gamper zog sich die sprachliche Verschiedenheit auch als durchaus verschiedener Zugang zur Denkmalpflege durch den Vortragsreigen. Das Eingangsreferat hielt Prof. **Salvatore Settis** zum Wandel der historischen Ortskerne vom Kulturgut zum touristischen Ziel als Shoppingmeile – eine inhaltliche Perversion von Bauschichte, Funktion und historischem Lebensraum.

Die beiden Referate von Prof. **Anna Simonati** und Architektin **Renata Codello** handelten vom Schutz der immobilien Kulturgüter durch die Rechtsgebung und den gesetzlich verordneten Schutzinstrumenten für die Erhaltung historischer Bauten, letztere begleitet von Fotos des Umbaus der venezianischen punta della dogana. Es grenzt fast an ein Wunder, dass es dem japanischen Architekten Tadao Ando trotz des Korsetts bindender Vorschriften gelungen ist, einen genialen Umbau der alten Lagerräume mit der neuen Funktion eines Museums der Modernen Kunst zu realisieren.

^R Dem italienisch Regulierung von allem und jedem durch Gesetze, Dekrete und Vorschriften stand die Arbeitsweise der Schweizer Architekten gegenüber. Zwar verfügt auch die Schweiz – ebenso wie Österreich und Deutschland – über explizite Denkmalschutzgesetze, die aber nicht stur exekutiert werden, sondern es wird nach dem Prinzip „Denk-mal-nach“ gehandelt. Die Überlegungen von Architekt Prof. Dr. **Bernhard Furrer**, waren: Das Denkmal steht an erster Stelle, jedes Denkmal benötigt eine adäquate Nutzung, um zu überleben und die Planung muss denkmalverträglich sein. In den Planungsabläufen wird versucht, die Besitzer von denkmalgeschützten Gebäuden für den Mehrwert an Atmosphäre, die ein altes Gebäude in eine neue Nutzung einbringen kann, zu begeistern und so einen ideellen aber auch wirtschaftlichen Mehrwert zu erreichen.

Die Beweise für die Ergebnisse dieser Haltung lieferte Dipl. Arch. **Hans-Jörg Rauch** nach mit den von ihm betreuten Denkmalpflegebeispielen im Engadin als hochqualifizierte Umbau- und Renovierungsplanung. Danach referierten: Arch. **Walter Hauser**, Landeskonservator Tirol zum Thema Denkmalpflege zwischen Baunormen und Richtlinien, der Südtiroler Arch. **Zeno Bampi** über innovative Denkmalpflege, Prof. **Giorgio Bonsanti** von der Uni Florenz und Dr. **Martin Bredenbeck**, Rheinischer Verein für Denkmalpflege und Landschaftsschutz, über das bürgerliche Engagement für den Denkmalschutz im Rheinland.